

Mord, Mörder, am mörderischsten

Kriminalkomödie in 4 Akten

von Anke Kemper



Inhalt:

Jochen von Au und Manfred Möppel – zwei Freunde und Nachbarn – sind ihre Ehefrauen gehörig Leid. Um nicht auf das Vermächtnis ihrer beiden wohlhabenden Frauen bei einer vermeintlichen Scheidung verzichten zu müssen, schmieden die beiden einen teuflischen Plan:

Jeder soll die Ehefrau des anderen töten, während der jeweilige Ehepartner für ein gutes Alibi sorgt.

Schon der erste Mordanschlag an der energischen Kunigunde geht gehörig schief. Noch schlimmer: der Schlag auf den Kopf hat aus der resoluten Kunigunde eine liebende zärtliche Ehefrau gemacht.

Schlimm genug für Jochen: denn er hat auf seiner „Albitour“ eine neue Bekanntschaft gemacht, die dann auch noch unangemeldet auftaucht, um den armen „Witwer“ zu trösten.

Die Kommissarin, der neugierige Nachbar, die Haushälterin und der Chauffeur werden unweigerlich in die Geschehnisse verwickelt.

Werden die beiden Möchtegern-Mörder ihre Pläne am Ende verwirklichen können?

Bühnenbild:

Die sehr mondäne Wohnung der von Aus. Zwei Abgänge (rechts/links), ein Fenster, ein Sofa, ein Couchtisch, Teppich, Bilder, Lampe, Schrank oder Regal, eine Kaminattrappe, Kaminbesteck – insgesamt feine Ausstattung.

Spielzeit: ca. 90 Minuten

Personen:

4 m, 5 w oder 5 m , 4 w

Name		Charakteristika
Jochen von Au	pensionierter Postbeamter; Ehemann von Kunigunde	Unterwürfig, willenlos, keine eigene Meinung, steht unter der Fuchtel seiner Frau, hält viel von der Meinung seines Freundes und lässt sich von ihm beeinflussen
Manfred Möppel	Staubsaugervertreter; Ehemann von Emma Nachbar und Freund der von Aus	Ist von sich überzeugt, hat noch Pläne, Schürzenjäger
Kunigunde von Au	Ehefrau von Jochen	Selbstbewusst, alles hört auf ihr Kommando
Emma Möppel	Ehefrau von Manfred	Etwas chaotisch aber reizend, lässt sich von Kunigunde beeinflussen, hat eine heimliche Liebelei mit Berti
Karin Greulich (kann auch männlich sein)	Kommissar/in	Sachlich korrekt, ein bisschen „betriebsblind“, hofft auf eine Beförderung, wenn sie das Attentat auf Kunigunde aufklärt
Irmelin Koch	Bekanntschaft von Jochen	Jung, aufgekratzt, naiv
Frau Kehrblech	Haushälterin der von Aus	Ausgeglichen, macht in aller Ruhe ihren Job, so wie sie es für richtig hält, denkt sich ihren Teil, „ermittelt“ eigenständig
Berti	Chauffeur und Mädchen für alles der von Aus	macht pflichtbewusst seine Arbeit, bodenständig, kann Nachbar Rettich und dessen Hund nicht ausstehen, heimliche Liebelei mit Emma
Roland Rettich	aufmerksamer, aufdringlicher Nachbar der von Aus	Neugierig, weiß alles, von sich überzeugt, „begutachtet“ seine Nachbarn, sein Hund Rex ist sowieso der bessere Mensch, verehrt Kunigunde

1. Akt

I, 1. Szene

(Jochen sitzt stocksteif auf der Couch; Kunigunde geht auf und ab; sieht auf die Uhr; blickt aus dem Fenster)

Kunigunde:

Ich verabscheue es zutiefst, wenn wir zu spät kommen. Das gehört sich einfach nicht. Wahrscheinlich steht die Gute wieder stundenlang vorm Spiegel und merkt erst dann, dass es sowieso nichts nützt. (baut sich vor ihren Mann auf) Wieso sagst du denn gar nichts? (Jochen zuckt die Schultern) Ach, auch egal. Du weißt ja hoffentlich, was du heute zu tun hast. Wiederhole bitte noch einmal!

Jochen: (steht kurz auf, setzt sich dann wieder vorsichtig)

Frau Kehrblech sagen, dass sie auf dem Markt Fisch besorgen soll; dann soll sie unserem Nachbarn sagen, er solle seinen Hund gefälligst woanders die Geschäfte erledigen lassen, dann soll sie das Essen bereiten und dein geblümtes Kleid aus der Reinigung holen.

Kunigunde: (entsetzt)

Ich wusste es! Dass du dir noch nicht mal vier Dinge merken kannst. Schreib es dir gefälligst auf, wenn du nichts mehr in deinen Kopf kriegst. Kein Wunder, dass man dich so früh in Pension geschickt hat!

Jochen:

Aber, wieso?

Kunigunde: (spricht sehr betont und gestikuliert dabei)

Es wäre ja wohl sinnvoll, wenn Frau Kehrblech in der Stadt ist, um Fisch zu holen, dann kann sie auf dem Wege auch gleich mein Kleid mitbringen. Du hast die Reihenfolge völlig durcheinandergebracht.

Jochen:

Ach so!

Kunigunde: (öffnet ihn nach)

Ach so! (lauter) Genau so!

Jochen:

Aber ja meine Liebe, du hast wie immer Recht.

Kunigunde:

Natürlich habe ich Recht! Nicht, dass du gleich mit deinem Freund Manfred nur überflüssigen Firlefanz quatscht und alles vergisst. Mir passt das sowieso nicht, dass der sich immer hier auf unserer Couch breit machen muss, wenn ich mit seiner Emma beim Damenbrunch bin.

Jochen:

Gewiss, meine Liebe. Aber so breit ist der Manfred doch wirklich nicht.

Kunigunde: (sieht aus dem Fenster)

Wo bleibt eigentlich Frau Kehrblech. Jeden Tag kommt sie später. Ich werde ihr den 1-EUR-Job kürzen. Der geht's ja wohl zu gut. Na endlich! Hilfe! Was hat Emma denn mit ihren Haaren gemacht. Du Meine Güte, die hat doch glatt in die Steckdose gepackt. Ach, Frau Kehrblech lässt sich auch mal blicken. Die glaubt tatsächlich, nur weil sie den Hintereingang nimmt, würde ich nicht merken, wann sie kommt (stellt ein Schälchen mit Keksen auf den Tisch) Hier, damit ihr Männer eine Kleinigkeit zu Beißen habt, wenn ihr (sarkastisch) etwas Wichtiges zu bereden habt. Aber keine Krümel auf dem Teppich oder der Couch! (öffnet die Tür links)

Jochen:

Wir doch nicht!

I, 2. Szene

(Emma und Manfred betreten die Szene von links)

Emma: (mit einer ziemlich zerzausten Frisur)

Entschuldige, meine Liebe. Mein Lockenstab hatte einen Kurzen.

Kunigunde:

Das ist nicht zu übersehen. Grüß dich. (gibt ihr einen Kuss auf die Wange, ignoriert Manfred) Lass uns bitte sofort los. Die anderen warten sicher schon. Und wenn man nicht von Anfang an dabei ist, sind die Schokocroissants schon alle weg.

Emma:

Genau. Und es wird nur über uns hergezogen.

Kunigunde:

Wie Recht du hast. Ach, hallo Manfred. Setz bitte dem Jochen nicht so viel Firlefanz in den Kopf.

Emma:

Mein Manfred doch nicht!

Manfred:

Ich doch nicht! (setzt sich neben Jochen)

Kunigunde:

Aber nein, natürlich nicht. Ich habe nicht vergessen, wie du ihm im Frühjahr weisgemacht hast, unsere italienischen Marmorfliesen würden schimmeln. Der Ammoniak-Geruch liegt immer noch in der Luft.

Komm, Emma. Berti hat das Auto schon vorgefahren. Also Jochen, du weißt Bescheid und denk an die Krümel! Sonst muss ich dir das Taschengeld kürzen und die Stammtischtour, die kannst du vergessen. Bis später.

Manfred und Jochen:

Tschüüs!

(Emma und Kunigunde verlassen die Szene nach links)

I, 3. Szene

(Jochen und Manfred seufzen beide gleichzeitig und lehnen sich zurück)

Manfred:

Geschafft.

Jochen: (bietet Manfred einen Keks an)

Zwei Stunden Ruhe.

Manfred:

Zwei Stunden Frieden und echte Männergespräche.

Jochen:

Bitte nicht krümeln.

Manfred:

Ja doch. (beide beißen in einen Keks und kauen schweigend, schließlich)

Du, Jochen?

Jochen:

Mhm.

Manfred:

Kannst du dich noch erinnern, was wir letzte Woche besprochen haben?

Jochen:

Oh ja. Ich träume sogar nachts davon.

Manfred:

Und? Sollen wir?

Jochen:

Ich kann das nicht. Das gehört sich doch nicht.

Manfred:

Ach, das haben schon ganz andere gemacht.

Jochen:

Und, wer zum Beispiel?

Manfred:

Sylvester Stallone, Rocky, Bruce Willis...

Jochen:

Das sind Schauspieler. Die dürfen im Film alles. Wir sind reelle Personen. Du Staubsaugervertreter und ich pensionierter Postbeamter. Wenn wir so etwas machen, dann ist das....Mmm

Manfred:

Ja?

Jochen:

Das ist... (sieht sich vorsichtig um) Mord!

Manfred: (steht auf, schmeißt den Keks auf den Tisch; Jochen nimmt ihn hektisch vom Tisch und wischt die Krümel weg)

Das ist kein Mord. Das ist Selbstverteidigung! Willst du etwa so weiterleben? In ewiger Knechtschaft? (Jochen schüttelt den Kopf) Na also. Guck dich doch mal an – ein armseliges Würstchen in Aspik (zieht an Jochens Anzug). Ich sehe keine andere Möglichkeit. Wir müssen es tun. Und wenn wir das nach meinen Plänen machen, wird es keiner merken. Wir werden beide ein perfektes Alibi haben. Am besten, du fängst an.

Jochen: (aufgeregt)

Ich? Oh nein, das war deine Idee. Du fängst an, außerdem ist es bei mir viel eiliger.

Manfred:

Okay, das sehe ich ein.

Jochen:

Ab Montag bin ich auf Stammtischtour im Schwarzwald. Weit weg mit jeder Menge Zeugen.

Manfred: (überlegt)

Na gut. Und, wie hättest du es gerne?

Jochen:

Möglichst unblutig und schnell muss es gehen. (zögert) Aber ein bisschen weh tun darf es schon, nach diesem jahrelangen Martyrium habe ich mir das verdient, finde ich.

Manfred: (lacht)

Na, du hast ja Vorstellungen. Hätte ich gar nicht von dir erwartet.

Jochen:

Du kannst sie doch vergiften. Das geht schnell und gibt keine Flecken.

Manfred: (zerknauscht ein Kissen)

Vergiften! Das ist was für Mädchen und Memmen. Erwürgen, erschlagen. Das ist was für einen richtigen Mann.

Jochen:

Dann lieber erschlagen. Aber sie ist ziemlich widerstandsfähig. Bei der Schweinegrippe hat sie nicht mal gegrunzt. Du musst so richtig...(Manfred nimmt einen Schürhaken; schlägt damit auf ein Kissen) oh, oho... mir wird schlecht.

Manfred:

Hier (gibt ihm den Schürhaken) Üb du auch schon mal. Bei Emma brauchst du nicht so fest zuschlagen. Die kippt sofort aus den Latschen. Also los! (Jochen steht auf und klopft zaghaft auf das Kissen) Fester! (Jochen schlägt noch einmal zu) Ja, das ist doch schon besser (Jochen schlägt weiter, immer heftiger; Manfred treibt ihn an)

I, 4. Szene

(Frau Kehrblech betritt von rechts mit einem Wäschekorb die Szene; sieht sich die Szene an; räuspert sich; die beiden erschrecken sich)

Frau Kehrblech: (stellt den Wäschekorb auf den Tisch)

Die Kissen und die Teppiche habe ich letzte Woche erst ausgeklopft. Wenn Sie nichts anderes zu tun haben, können Sie mir helfen, die Wäsche zu falten.

Jochen: (außer Atem, stammelt)

Ja, Frau Kehrblech! Wir haben nur...

Manfred:

...eine ziemlich große Fliege erschlagen.

Frau Kehrblech:

Oh! Ich dachte schon, Sie wären auf Löwenjagd. Die Fliege muss ja furchterregend gewesen sein. Ich hoffe, Sie sind nicht verletzt. Wenn Sie die Ambulanz brauchen, sagen Sie einfach Bescheid.

Jochen: (nervös, gibt Manfred den Schürhaken zurück)

Meine Frau lässt ausrichten, Sie sollen zum Markt ein Kleid holen und den geblühten Fisch reinigen. Danach bereiten Sie das Essen zu und kacken beim Nachbarn im Garten.

Frau Kehrblech: (zu Manfred)

Die Fliegenjagd scheint ihn etwas überfordert zu haben.

Manfred:

Ja, das war ein ganz schöner Brummer.

Frau Kehrblech:

Vielleicht sollte er seine Tropfen nehmen.

Manfred:

Gute Idee. Ich Sorge dafür, dass er sie nimmt.

Frau Kehrblech:

Das kommt davon, wenn man Männer zu früh pensioniert. Entweder sie gehen ihren Frauen auf die Nerven, oder sie drehen irgendwann durch. Er braucht dringend eine Beschäftigung. Angeln gehen oder einen Malkurs an der Volkshochschule wäre doch was, oder?

Manfred:

Beim Angeln kann man sich fürchterlich verletzen und beim Malkurs könnte man auf ziemlich dubiose Gestalten treffen.

Frau Kehrblech:

Immer noch besser, als einer Eisenbahn stundenlang zuzuschauen, wie sie sich auf zwei Quadratmetern im Kreis bewegt und hoffen, dass sie immer schön den Tunnel trifft.

Manfred:

Wenn das eine Anspielung auf meinen Modelleisenbahnverein ist, dann haben Sie

einfach keine Ahnung, wie unglaublich interessant und vielschichtig dieses Hobby ist.
(führt Frau Kehrblech nach rechts hinaus; im Hinausgehen)

Frau Kehrblech:

Vielschichtig. Tunnel rein, Tunnel raus, tuff, tuff, tuff...

Manfred:

Ich glaube heute Abend soll es Fisch geben. Sie haben ja dann zu tun.

I, 5. Szene

Jochen: (beginnt Wäsche zu falten)

Siehst du, mir fehlen die Nerven für so etwas.

Manfred:

Aber, aber. Denk an die ganze Kohle, die du erben wirst! Du kannst ein ganzes Jahr auf Stammtischtour gehen, wenn deine Kunigunde ins Gras gebissen hat. Und nicht in den Schwarzwald. Ab nach Malle zum Ballermann. Und krümeln kannst du hier, wie du willst. Du bist der Herr im Hause.

Jochen:

Ja, aber ich könnte doch auch...

Manfred:

Dich scheiden lassen? Ha, dann hast du nichts mehr. Gar nichts. Selbst deinen Namen musst du wieder abgeben. Du fliegst aus dem Haus und kannst zusehen, wie du mit deiner kleinen Pension irgendwo in einer muffigen Einzimmerwohnung Unterschlupf findest.

Jochen: (resigniert)

Ja, du hast ja Recht. Aber wieso soll ich denn dann deine Emma? (legt seine Hände um den Hals, deutet einen Würgegriff an) Die ist doch eigentlich ganz nett. Gar kein Vergleich zu Kunigunde.

Manfred:

Nett? Na ja gut. Nett ist sie schon. Aber nicht so nett wie Sybille (formt mit den Händen eine Frauenfigur). Aber, einen Schritt nach dem anderen. Jetzt erledige ich erst mal deine Kunigunde und wenn ich dann nächsten Monat beim Verband der Staubsaugervereinigung in Berlin bin, dann kümmerst du dich um meine Emma. Wir dürfen in dieser Zeit nur keinen Kontakt haben. Alles strikt geheim. Dann kann man uns diese kleine Verschwörung nicht nachweisen. Alles klar?

Jochen:

Nächsten Monat schon? Das fällt doch auf. So schnell hintereinander.

Manfred:

Ach was. Mut zum Risiko. Denk immer daran: was hätte Bruce Willis in dieser Situation getan. Wir müssen nur noch einen Deppen finden, dem wir die Schuld in die Schuhe schieben können. Aber dazu fällt mir schon noch etwas ein. (es klingelt; Frau Kehrblech betritt von rechts die Szene; geht nach links um die Tür zu öffnen; im Vorbeigehen)

I, 6. Szene

Frau Kehrblech:

Schön ordentlich falten.

(sie öffnet die Tür; Roland Rettich betritt von links die Szene)

Roland: (sieht sich die beiden wäschefaltenden Männer an)

Super Beschäftigung für zwei Waschlappen. Haha.

Frau Kehrblech:

Ja, man muss den Jungs immer was zu tun geben, sonst kommen die noch auf dumme Gedanken. Wenn Sie wüssten. (Herr Rettich setzt sich, nimmt sich einen Keks)

Roland:

Lieber nicht.

Jochen:

Was gibt es denn, Herr Rettich?

Roland:

Ihr Chauffeur, dieser Neandertaler, ist mit dem rechten Reifen dieser protzigen Limousine über meinen Rasen gefahren. Vielleicht sollten Sie ihm mal einen Smart kaufen, damit er die Einfahrt auch trifft.

Jochen: (hält einen BH hoch)

Da passt meine Frau nicht rein.

Frau Kehrblech (nimmt ihm den BH weg):

Das ist meiner.

Roland:

So klein sind die Smarts gar nicht.

Manfred:

Nun stellen Sie sich mal nicht so an, Herr Rettich. Wenn Sie ihren Rasen sprengen, werden unsere Fenster auch immer nass. Und? Haben wir uns schon mal beschwert?

Roland:

Sehen Sie, so ökonomisch bin ich. Da werden gleich Ihre Fenster mitgeputzt. Ich werde Sie an der Wasserrechnung beteiligen müssen.

Jochen: (nachdenklich)

Irgendetwas sollte ich Ihnen von meiner Frau ausrichten. Ich komme gleich drauf...

Frau Kehrblech:

Überanstrengen Sie sich nicht. Fertig? Ich habe in der Küche zu tun. (nimmt den Wäschekorb und verlässt die Bühne nach rechts)

Jochen: (nachdenklich)

Ein Fisch kam dabei vor... Blumen...

I, 7. Szene

(Berti betritt die Szene von rechts)

Berti:

So. Die gnädige Frau und die Frau des werten Herrn Möppel habe ich am Damenbuffet abgeliefert. Ich kümmere mich dann mal um den Rasen.

Roland:

Super Idee. Bin ja sehr gespannt, wie Sie den wieder aufrichten wollen. Vielleicht mit Kamm und Bürste? Ein bisschen Haarspray könnte auch nicht schaden. Damit er besser steht.

Berti:

Werter Herr. Der Rasen wird gemäht und nicht aufgerichtet. Und sollte ich auf dem Grund und Boden der von Aus erneut die Tretmienen Ihrer Töle finden, werde ich Ihren Rasen wohl mal ordentlich durchpflügen müssen.

Roland: (steht auf)

Unterstehen Sie sich! Außerdem bekommt mein Rex ausschließlich vegetarisches Tofutrockenfutter. Das ist ganz hervorragender Dünger.

Berti:

Deshalb stinkt das so!

Manfred:

Also wirklich, Herr Rettich. Andererleuts Fenster nässen und in deren Garten kütteln...
tststs. Hatten Sie schon mal Ärger mit der Justiz?

Roland:

Ich? Das ist ja die Höhe! Ich wohne schon zwanzig Jahre in dieser Straße. Ich bin ein Ehrenbürger dieser Stadt. Mitglied des Männergesangvereines und der örtlichen Hundeführerstaffel und außerdem Blutspendeeuropameister. Und der da! (zeigt auf Berti) Fragen Sie doch mal, ob der schon mal Ärger mit der Justiz hatte, so wie der Auto fährt. Wahrscheinlich hat er nicht mal einen Führerschein.

Berti: (drohend)

Ich habe sogar einen Flugschein. Und wenn du mich noch ein bisschen ärgerst, könnte es sein, dass du auch noch fliegen lernst.

Roland:

Ihnen würde ich sogar zutrauen, dass Sie die Hundehaufen aus dem Stadtpark aufsammeln und sie hier vor die Tür legen. Tofu stinkt nicht, das ist neutral.

Berti:

Neutrale Scheiße! Da lachen ja die Hühner.

Manfred.

Na, na, Berti. Das reicht jetzt aber. Ich glaube, Sie sollten sich um den Rasen kümmern.

Berti:

Nun gut! Was rege ich mich über diesen Gartenzwerg überhaupt auf (baut sich drohend vor Roland auf) Eins weiß ich genau: ich scheiße größere Haufen als du!
(verlässt die Bühne nach rechts)

Roland:

Da haben Sie's. Mein Rex macht nicht bei anderen in den Garten. (verlässt die Bühne nach links)

Manfred:

Ich glaube ich weiß jetzt auch, wer die beiden Morde verübt hat.

Jochen:

Welche Morde?

Manfred:

Na welche wohl!

Jochen:

Aber, sie sind doch noch gar nicht verübt worden.

Manfred:

Nicht immer so kleinkariert. (seufzt) Wenn das man gut geht.

Jochen:

Bei Bruce Willis sieht das immer alles so einfach aus.

Manfred:

Da stimme ich dir zu. Aber wie ich schon sagte: eins nach dem anderen. Erst Stirb langsam 1 und dann 2.

Ende 1. Akt

II. Akt

II, 1. Szene

(eine Woche später; Kunigunde sitzt im Trainingsanzug auf dem Sofa, hat eine Halskrause um, hält sich ein Kühlakku auf den Kopf; neben ihr sitzt Frau Kommissarin Karin Greulich; notiert sich etwas)

Frau Greulich:

Das heißt, Sie haben ihn nicht mal kommen hören?

Kunigunde: (leidend aber freundlich)

Es ging fürchterlich schnell und außerdem hatte unser Nachbar wieder den Rasensprenger an und sein schöner Rauhaardackel, der Rex, jaulte fürchterlich, der Ärmste. Wie soll ich denn da etwas hören? Außerdem habe ich das ihrem Kollegen am Donnerstag schon alles berichtet.

Frau Greulich:

Tut mir Leid, ich muss das noch mal selber erfragen. Das ist jetzt Chefsache, Frau von Au. Jeder noch so kleine Hinweis kann hilfreich sein. Wo war ihr Chauffeur?

Kunigunde:

Der parkte das Auto. Der braucht aber auch immer lange dafür. Der Geschickteste ist das nicht gerade. Aber er kann gut mit dem Rasenmäher, das muss ich zugeben. Und charmant ist er. Richtig gut erzogen.

Frau Greulich:

Ich werde ihn trotzdem befragen. Man kann nie wissen. Vielleicht ist ihm ja in letzter Zeit etwas hier aufgefallen. Irgendwelche Fremden, die hier rumlungern. Wo war ihre Haushälterin?

Kunigunde:

Das wüsste ich auch gerne. Hinter der muss man immer hersuchen. Das ist ein Kreuz mit dem Personal heutzutage. Ich glaube sie braucht dringend eine Gehaltserhöhung. Sie ist gar nicht mehr richtig motiviert.

Frau Greulich:

Mhm. Na, für Sie möchte ich aber auch arbeiten. Solche Arbeitgeber findet man nicht mehr allzu häufig heutzutage. Und es fehlt nur die Handtasche?

Kunigunde:

Nur die Handtasche! Das war eine echte Krokotasche von meiner Mutter. Und außerdem wurde mir die Perlenkette entrissen. Echte Perlen. Nicht diese gezüchteten billigen Klunker.

Frau Greulich:

Verstehe. Und ihr Mann? War auf Stammtischtour?

Kunigunde: (schwärmerisch)

Genau. Im schönen Schwarzwald. Der müsste eigentlich schon längst wieder hier sein. Ich habe ihn jetzt eine Woche nicht gesehen. Er wird fürchterlich geschockt sein, wenn ich ihm erzähle, was passiert ist. Direkt vor unserer Tür. Ich habe ihn nicht angerufen, wissen Sie. Ich wollte nicht, dass er sich unnötig sorgt, der Ärmste. Er muss doch auch mal für sich sein und etwas in vollen Zügen genießen können.

Frau Greulich:

Der Glückliche! Sie sind nicht nur eine fürsorgliche Arbeitgeberin, sondern auch noch eine treusorgende Ehefrau. Aber gut, dann komme ich später noch einmal wieder, um Ihren Mann zu befragen. Ruhen Sie sich erst mal aus. (steht auf)

Kunigunde:

Danke, sehr freundlich. (ruft) Frau Kehrblech! Unser Besuch möchte uns verlassen und bringen Sie mir bitte noch eine Schmerztablette. Danke!

Frau Greulich:

Bemühen Sie sich nicht, gnädige Frau. Ich finde alleine hinaus (verlässt die Bühne nach links).

Kunigunde: (freundlich)

Frau Kehrblech! (steht schwerfällig auf, jammert). Alles muss man alleine machen. Wo hat die Gute sich nur versteckt? (verlässt die Szene nach rechts)

II, 2. Szene

(Jochen betritt von links die Szene mit einem Koffer; stellt den Koffer ab; setzt sich sitzsam auf die Couch; überlegt, steht wieder auf; gibt dem Koffer einen Tritt, geht zur Couch, zerknautscht die Kissen; legt die Füße auf den Tisch, rülpst; nimmt Füße wieder herunter, legt sich lang auf die Couch; Kunigunde betritt von rechts mit einem Wasserglas die Szene)

Kunigunde: (entzückt)

Oh, da bist du ja!

Jochen: (schreckt hoch; schreit)

Ha!

Kunigunde:

Oh Liebling. Entschuldige, habe ich dich erschreckt? Das wollte ich nicht.

(Jochen versucht die Kissen ordentlich hinzustellen)

Bleib ruhig liegen. Du musst erschöpft sein. Ich hoffe, du hattest eine schöne Zeit. Du ahnst ja nicht, was mir am Donnerstag passiert ist. (geht zu ihm hin, gibt ihm einen Kuss, er weicht vor ihr zurück) Ich weiß, ich sehe fürchterlich aus. Stell dir vor, ich wurde überfallen. Vor unserem Haus. Von hinten. Ein fürchterlicher Schlag auf den Kopf. Oh, mir brummt der Schädel, das ahnst du nicht (setzt sich hin, nimmt eine Tablette, trinkt) Komm doch zu mir, ein bisschen kuscheln. (Jochen setzt sich vorsichtig neben Kunigunde) Ich habe dich so vermisst (lehnt sich an ihn). Die Frau Kommissarin, eine reizende Dame, wird dich später auch noch befragen. Reine Routine, weißt du. Das müssen die so machen. Hattest du denn eine schöne Zeit?

Jochen: (nickt)

Mhm.

Kunigunde:

Das freut mich. Du musst mir unbedingt alles haarklein berichten. Vielleicht können wir zwei ja auch mal in den Schwarzwald fahren. Da war ich noch nie. Nur wir zwei. Weißt du noch unsere Hochzeitsreise? (knöpft ihm einen Hemdknopf auf). Du bist ja ganz heiß. Hast du Fieber?

II, 3. Szene

(Frau Kehrblech betritt mit Eimer und Besen von rechts die Szene)

Kunigunde:

Frau Kehrblech, gut dass Sie da sind. Ich glaube mein Mann hat Fieber. Was meinen Sie?

Frau Kehrblech: (fühlt an Jochens Stirn)

Mhm. Gut möglich. Soll ich die Tropfen für alle Fälle holen? (fühlt seinen Puls)

Kunigunde:

Das hilft dabei glaube ich nicht. Ich werde dir ein Bad einlassen, Schatz. Du musst dich entspannen. Machen Sie ruhig mit ihrer Arbeit weiter, Frau Kehrblech. Ich habe alles im Griff. Bin gleich wieder zurück. (verlässt die Szene nach rechts)

Frau Kehrblech:

Bisschen tief ins Glas geschaut, mal so richtig die Sau rausgelassen, wie? Mein Gott, Sie sehen aus, als hätten Sie ein Gespenst gesehen.

Jochen:

Hab ich auch. Frau Kehrblech, was um alles in der Welt ist hier passiert? Ich war doch nur eine Woche weg.

Frau Kehrblech:

Ja, die Dinge ändern sich, nicht wahr? (setzt sich neben Jochen) Die Delle auf dem Kopf ihrer Frau schwillt hoffentlich nicht so schnell wieder ab. Das ist fast wie Urlaub hier. Stellen Sie sich vor, gestern hat Sie ihren Nachbarn samt Köter zur Teestunde eingeladen. Den Tee hat sie selber zubereitet. Und einen Kuchen eigenhändig gekauft, können Sie sich das vorstellen?

Jochen: (fassungslös)

Was?

Frau Kehrblech:

Und Berti und ich hatten frei. Überstunden abfeiern nennt die das jetzt. Wir durften die Limousine nehmen und ins Kino fahren. Es gab sogar noch `nen Zehner für Popcorn und `ne Limo.

Jochen:

Ich fasse es nicht. (es klingelt, Frau Kehrblech steht auf, öffnet)

II, 4. Szene

(Herr Rettich betritt mit einem Blumenstrauß die Szene)

Roland: (enttäuscht)

Oh, Sie sind schon wieder da.

Frau Kehrblech:

Ich mache dann mal weiter. (nimmt Eimer und Besen, Im Hinausgehen)

Übrigens, der Schürhaken ist verschwunden. Waren Sie wieder auf Löwenjagd?

(verlässt die Szene nach links)

Jochen:

Oh Gott!

Roland:

Wäre Ihre Frau kurz zu sprechen? Ich wollte mich nur bedanken für den schönen Nachmittag und den leckeren Kuchen und so...

Jochen:

Sie lässt ein Bad ein.

Roland:

Ah ja. Sehr gepflegte tolle Frau. Ich wollte auf diesem Wege auch eine Einladung aussprechen. Morgen um achtzehn Uhr zum Grillen, bei mir, vor dem Geräteschuppen. Keine Sorge, ich mache den Ofen an. Richtig gemütlich. Es gibt Forelle mit Kartoffelsalat. Sie können natürlich auch mitkommen, wenn Sie Zeit und Lust haben.

Jochen:

Ich glaube mir wird schlecht.

Roland:

Ich kann Ihnen auch ‚ne Tofuwurst grillen. Gar kein Problem. Mann, Sie sehen aber auch gar nicht gut aus. Ja, das mit Ihrer Frau muss Sie sehr geschockt haben. Ich habe ja diesen Berti in Verdacht. Dem würde ich nicht über den Weg trauen. Wer so Auto fährt, der tickt irgendwie anders. Denken Sie an meine Worte. Ich habe sie übrigens gefunden. Ihre Frau meine ich. Die Ärmste. Lag da, wie ein Häufchen Elend. Mein Rex hat sofort angeschlagen. Toller Hund. Ich wusste, da stimmt etwas nicht. Ich habe sie dann eigenhändig ins Haus getragen und erste Hilfe geleistet.

Jochen:

Ich... bin Ihnen... zu großem... Dank verpflichtet.

II, 5. Szene

(Kunigunde betritt in einem Bademantel die Szene von rechts)

Kunigunde:

Oh, wir haben Besuch! (Herr Rettich steht auf) Entzückend. Sind die für mich?

Roland: (reicht ihr die Blumen)

Selbstverständlich. Ich hoffe, es geht Ihnen gut?

Kunigunde:

Besser, besser. Danke. So schöne Blumen. Haben Sie die jetzt noch in Ihrem Garten? Wunderschön und wie die duften. Sieh mal Jochen. Das ist übrigens mein Retter. Wenn Sie nicht gewesen wären, Herr Rettich.

Roland:

Wir waren doch schon bei Roland, meine liebe Kunigunde.

Kunigunde:

Hach, ich Dummerchen. Natürlich. Der Schlag auf den Kopf hat mich anscheinend doch etwas in Mitleidenschaft gezogen. (verrucht) Wie konnte ich vergessen, wo wir schon waren. (zu Jochen) Liebling, dein Bad ist hergerichtet. Du kannst ja schon mal vorgehen. Ich komme dann gleich nach und schrupp dir den Rücken. (Jochen steht langsam auf, sieht seine Frau noch mal an, schüttelt den Kopf, verlässt die Szene nach rechts)

Roland:

Sieht richtig krank aus, Ihr Mann. Das muss ein Schock für ihn gewesen sein. Beinahe hätte er seine Liebste verloren. Mir dreht sich der Magen rum, wenn ich daran denke!

Kunigunde:

Oh Roland, ich kann Ihnen nicht genug danken. Was sollte der arme Jochen auch ohne mich anfangen? Gar nicht auszudenken, was aus ihm mal wird, wenn ich nicht mehr bin.

Roland:

Nicht auszudenken! Aber wofür hat man gute Nachbarn. Ich sage immer... (es klingelt; Kunigunde geht zur Tür, öffnet)

II, 6. Szene

(Emma und Manfred betreten die Szene von links; Emma hat eine rasante Hochsteckfrisur, Manfred humpelt; Emma und Kunigunde tauschen „Luftküsse“; Manfred küsst Kunigundes Hand)

Kunigunde:

Nein, wie aufmerksam du geworden bist, seit ich den Schlag auf den Kopf bekommen habe, Manfred. So kenne ich dich ja gar nicht.

Emma:

Ja, er hat sich auch jeden Tag nach deinem Befinden erkundigt. Mir war das schon fast unheimlich.

Manfred:

Na hör mal! Da hätte ja sonst was passieren können. Bei so einem festen Schlag. Und dann noch der Sturz auf der Treppe. Gar nicht auszudenken, wenn dir das passiert wäre, liebste Emma.

Kunigunde:

Na so schlimm war der Schlag ja offensichtlich nicht. Ich bin ziemlich zäh, weißt du. Da gehört schon mehr dazu, mich aus den Schuhen zu hauen. Übrigens, ich bewundere deinen Mut Emma.

Emma:

Wieso denn? Herr Rettich hat dich doch gefunden und die ersten Wiederbelebungsmaßnahmen ergriffen. Ich habe lediglich die Polizei und die Ambulanz gerufen.

Kunigunde:

Nein, ich meine deine Frisur. Wirklich imposant oder besser: rasant? Würde ich mich nie trauen – so ein Firlefanz.

Emma:

Würde dir aber auch stehen. (Manfred humpelt zum Sofa)

Kunigunde: (fährt sich durchs Haar)

Meinst du, ach ich weiß nicht. Was humpelst du denn so, Manfred?

Emma:

Er sagt, er sei umgeknickt, aber zum Arzt geht er ja nicht, mein Held.

Kunigunde:

Damit darf man aber nicht spaßen. Zeig doch mal. Vielleicht kann ich dir ja eine meiner Salben empfehlen. Frau Kehrblech macht die selber. Ich sag dir, unbezahlbar die Frau! (Manfred weicht zurück; setzt sich aufs Sofa)

Emma:

Keine Chance. Ich durfte auch noch nicht gucken.

Kunigunde:

Ach diese kindischen Kerle. Wenn du zu Jochen willst, der nimmt gerade ein Bad. Aber wie ich ihn kenne, ist er in ein paar Minuten damit fertig. Der gönnt sich aber auch nie etwas.

Manfred:

Wie hat er es denn aufgenommen? Ich meine, diesen Überfall auf dich... das hat ihn doch sicher sehr geschockt.

Kunigunde:

Kreidebleich ist der geworden, als er mich gesehen hat. Ich muss aber auch fürchterlich aussehen.

Manfred:

Ja, allerdings. Ehm... das kann ich mir vorstellen. Hat er denn irgendetwas über mich gesagt?

Kunigunde:

Von deinem kaputten Bein konnte er ja noch nichts wissen. Aber, frag ihn doch selber. Ich sage ihm, dass du hier auf ihn wartest. Emma, zeigst du mir mal, wie du das mit deinen Haaren gemacht hast? (führt Emma von der Szene; nimmt die Blumen mit; im Hinausgehen) Ach, liebster Roland, sind Sie so nett und leisten dem Herrn Möppel so lange Gesellschaft? (Roland brummt) Vielen lieben Dank! Auch für die schönen Blumen. Bis gleich.

II, 7. Szene

(Manfred nimmt sich einen Keks)

Roland:

Nicht krümeln.

Manfred: (seufzt)

Hier hat sich ja nichts geändert.

Roland:

Wieso auch! Wann ist das denn passiert?

Manfred:

Was?

Roland:

Na, das mit Ihrem Bein. (versucht, Manfreds Hosenbein zu fassen)

Manfred: (schlägt nach ihm, setzt sich weiter weg; gereizt)

Irgendwann diese Woche. Warum wollen Sie das wissen?

Roland:

Reine Neugier. Umgeknickt. Soso. Ja, das kann schmerzen. Wahrscheinlich eine

Zerrung oder so. Sollten Sie nicht mit spaßen.

Manfred: (ungeduldig)

Ja es schmerzt. Und ja, wahrscheinlich ist es eine Zerrung und nein, das macht mir keinen Spaß!

Roland:

Seien Sie doch nicht so gereizt. Freuen Sie sich, jetzt können Sie mal etwas Sinnvolles tun und ihrer Frau beim Wäschefalten helfen oder so.

Manfred:

Was geht Sie das denn an, wie ich meine Zeit verbringe?

Roland:

Meine Devise ist: man sollte als Nachbar immer gut informiert sein. Wer weiß wofür es gut ist. Wussten Sie eigentlich, dass mein Rex den Täter wahrscheinlich erkannt hat?

Manfred:

Wie kommen Sie denn jetzt da drauf?

Roland:

Hunde wittern so etwas. Ich bin mir sicher, dass er ein guter Zeuge ist. Vielleicht hat er den Täter sogar gebissen. (denkt nach) Ich muss unbedingt mit der Kommissarin darüber sprechen.

Manfred:

Jetzt machen Sie sich doch nicht lächerlich!

Roland:

Wo waren Sie eigentlich zur Tatzeit?

Manfred: (erboßt)

Passen Sie bloß auf, was Sie da sagen!

Roland:

Na, nun regen Sie sich nicht gleich auf. Man muss alles mit einbeziehen. Obwohl, ich bin mir ja ziemlich sicher, dass dieser Berti etwas damit zu tun hat.

Manfred:

Ja, den hatte ich auch schon in Verdacht. Seltsamer Geselle.

Roland:

Genau. Das Problem ist nur, dass mein Rex ihn sowieso nicht leiden kann. Da ist also nichts mit Täterüberführung. Der schlägt sofort an, wenn er diesen Neandertaler nur die Auffahrt hochfahren sieht.

Manfred: (rückt wieder näher)

Das muss ja die Frau Kommissarin nicht wissen.

Roland:

Na, Herr Möppel. Sie sind mir ja ein ganz schlitzohriger, Sie... (spricht zu sich) Aber gar keine schlechte Idee. Dann wären wir den erst einmal los. Da muss ich drüber nachdenken. (steht auf) Danke für den Tipp. Ich muss dann mal wieder. Habe die Suppe auf dem Herd. Wir sehen uns später. (verlässt die Szene nach links)

Manfred:

Ja. Das befürchte ich auch.